



Laibacher Zeitung.

N^o 38.

Dienstag

den 12. May

1829.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

St. Petersburg, den 20. April. Mittels Berichtes vom 15. März hat der General-Adjutant Graf Paskevitch von Erivan Sr. Majestät dem Kaiser folgende Details eines neuen über die Türken erfochtenen Sieges übersendet:

Der General-Major Hesse, welcher den Befehl erhalten hatte, sein Detaschement im Gurjel zusammenzuziehen, wurde benachrichtigt, daß die Türken sich zu Anfange dieses Monats in bedeutender Anzahl an den Gränzen von Kabulet gezeigt hätten, und die nahe liegenden Dörfer des Gurjel beunruhigten. Man hatte durch Kundschafter erfahren, daß der Pascha von Trapezunt, Kaya-Oglu, von drei Koschweifen, der an der Spitze von 3000 Mann vorgerückt war, und außerdem noch 5000 Mann aus Batum, Kabulet, Tschanetes und Tschakrop an sich gezogen hätte, ein verschanztes Lager an dem zwischen der Stadt Kintrisch und der Festung St. Nicolas gelegenen See aufgeschlagen habe; außerdem hätten die Türken auf dem schmalen zwischen dem Walde und dem Meere hingehenden Wege Verhaue angelegt. Der Pascha beabsichtigte, unser Detaschement anzugreifen, sobald eine von Trapezunt erwartete Verstärkung von 10,000 Mann zu ihm gestoßen seyn würde, und sich darauf des Gurjel zu bemächtigen. Der General-Major Hesse faßte sogleich den Entschluß, dem Feinde zuvorzukommen.

Am 5. März ging der General mit einem Bataillon des Infanterie-Regiments von Mingrelien, drei Compagnien des 44. Jäger-Regiments, im Ganzen 1216 Mann, so wie mit vier leichten Geschützen, zwei Berghaubizen und 1315 Mann Milizen aus dem Gurjel, über den Fluß Natonebi, und rückte längs dem Meeres-Ufer vor, indem er die Milizen den obern Weg durch den Wald einschlagen ließ. Drei Werste von dem Übergange eröffneten die Türken, welche das erste Verhaue besetzt hielten, ihr Feuer, wurden aber von den Milizen, die sie umgangen hatten, in der Flanke und mit solchem Ungestüm angegriffen, daß sich der Schrecken ihrer bemächtigte, und sie die beiden letzten Verhaue im Stich ließen, indem sie sich in Un-

ordnung nach dem zwischen dem Meere und einem sumppigen Gehölze errichteten Lager zurückzogen. Dieses Lager, welches einen Raum von 300 Faden einnahm, wurde durch einen hölzernen, mit Erde ausgefüllten Wall und durch einen tiefen Graben vertheidigt. Der Weg dahin war mehrere Werste weit von ähnlichen Groben durchschnitten. Der Feind empfing unser Detaschement mit einem furchtbaren Feuer und unterhielt einen vierstündigen blutigen Kampf. Nachdem der General-Major Hesse eine Batterie aufgestellt hatte, deren Kartätschen- und Granaten-Feuer Verheerung im feindlichen Lager anrichtete, gab er Befehl zum Sturm, der von der regelmäßigen Infanterie und von der Miliz mit glänzender Tapferkeit ausgeführt wurde. Aus seinen Verschanzungen zurückgetrieben, zerstreute sich der Feind in die Waldungen, und ließ sein ganzes Gepäck und eine Menge von Waffen, nebst 163 Todten auf dem Plage. Sein ganzer Verlust bei dieser Schlacht beträgt 1000 Mann an Todten und Verwundeten. Unserer Seits haben wir 3 Fürsten, 1 Offizier, 33 Unter-Offiziere und Gemeine an Todten, und 8 Offiziere, 142 Unter-Offiziere und Soldaten, und 9 Milizen an Verwundeten. Die gesammte im Lager gemachte Beute wurde der Miliz übergeben, deren Eifer und Tapferkeit bei dieser Gelegenheit um so mehr Anerkennung verdienen, als ein großer Theil dieser Milizen im vorigen Jahre, angeregt durch das Beispiel der Fürstin, von welcher sie abhängig waren, sich auf die Seite der Türken geschlagen, und seit dem Angriffe auf Poti gegen uns gekämpft hatte.

Nachrichten aus Jassy zufolge war der Oberbefehlshaber der zweiten Armee, General Graf Diebitsch, mit dem Hauptquartier am 14. April von da aufgebrochen, und am 21. zu Gallacz angelangt, wo er noch am nämlichen Tage, die Arbeiten an der dortigen Brücke besichtigte.

Die Truppen-Märsche nach Bulgarien über Satunoff und die Brücke von Tsaktscha dauern ununterbrochen fort. Am 21. und 22. April sind die General-Lieutenants Reitern und Mada-

roß mit ihren Kavallerie-Divisionen aus Bottusch an und Roman zu Tassy eingetroffen, und am 23. und 24. über Waslui und Badu-lui-Issak nach Bessarabien abgezogen, um über die Brücke bei Satunoff den Weg nach Bulgarien einzuschlagen; einen überraschenden Anblick gewährte es, außer den Uhlanen, auch sämtliche Husaren-Regimenter mit Piken bewaffnet zu sehen. Am 24. April traf auch die zur besagten Kavallerie gehörende Artillerie aus Bottusch an und Roman zu Tassy ein; sie zählt 36 Feldstücke von mittlerem Kaliber, und sollte am folgenden Tage nach Waslui abgehen; die berittene Artillerie hat den geraden Weg von Roman nach Waslui eingeschlagen.

Das Journal d'Odessa gibt folgende spätere Armee-Nachrichten vom 9. April: „Nachdem Hussein-Pascha 4000 Mann Infanterie und gegen 1500 Mann Kavallerie zu Burgas gesammelt hatte, griff er am 9. April mit Tages-Anbruch, an der Spitze aller seiner Streitkräfte die Berg-Redoute bei Sizabol an, welche der Major Lebedeff, an der Spitze des zweiten Bataillons des Ussoff'schen Regiments, mit der glänzendsten Tapferkeit verteidigte. — Der Angriff der Türken war fürchterlich; trotz dem Kartätschen-Feuer aus acht Stücken, welches von einem wohl geleiteten Musketen-Feuer, und durch Granaten, die man in den Graben warf, unterstützt wurde, gelang es einem Offizier der regulären Infanterie, von Hussein-Pascha's Suite und dreien andern Türken, die Brustwehr zu ersteigen und von da in die Redoute einzudringen, wo sie mit Stichen durchbohrt wurden. — Im Augenblicke des Allarms sammelten sich die Truppen der Besatzung von Sizabol mit erstaunlicher Schnelligkeit auf dem Waffen-Platz vor der Stadt, von wo der General Wachten sie in folgender Ordnung gegen den Feind schickte: zwei Bataillons vom Kamtschatka'schen Regimente zur Rechten, und zwei Bataillons vom Ukrainischen Regimente zur Linken der Redoute; er selbst marschirte an der Spitze des ersten Bataillons des Kamtschatka'schen Regiments mit zwei Stücken leichten Geschüzes, unterstützt vom Dneprowskischen Regimente, gegen die rechte Flanke des Feindes, welcher das Thor der Redoute kräftig angriff. Diese sämtlichen Truppen rückten unter Trommelschlag und Hurrah-Geschrei ganz nahe heran, stürzten mit dem Bajonette auf den Feind, während aus den beiden Kanonen mit Kar-

tätschen auf ihn geseuert wurde, die Türken, von allen Seiten angegriffen, von dem Artillerie- und Musketen-Feuer niedergeschmettert, und mit dem Bajonette kräftig gedrängt, ergriffen die Flucht in größter Unordnung und wurden bis auf die entferntesten Anhöhen verfolgt, wo sie sich in den Wäldern versteckten, und von da in die Gebirge nach Burgas zurückzogen. — Während dieses Angriffs wurden die Landtruppen durch das Feuer der Linien-schiffe und Kanonierschaluppen, die auf unserer rechten Flanke an der Küste vor Anker lagen, unterstützt. Der Verlust des Feindes muß sehr beträchtlich seyn; denn außer den Todten und Verwundeten, welche von der türkischen Kavallerie mitgenommen wurden, hat man in den Graben, auf den Glacié, und bis zu dem Punkte, wo die Verfolgung aufhörte, 251 Todte gefunden, und 5 Gefangene gemacht. Unserer Seite wurden 27 Gemeine und Unteroffiziere getödtet, ein Stabs-Offizier, 5 Offiziere und 67 Gemeine und Unteroffiziere verwundet. Der General-Major Wachten hat eine Quetschung am Schenkel erhalten.“

(Oest. B.)

Preußen.

Aus Tilsit hatte man zu Berlin neue Nachrichten bis zum 18. April. Die Communication ist sehr erschwert, und die ganze Niederungsfläche steht noch unter Wasser; man berechnet sie zu 30 bis 36 Quadratmeilen. Das Unglück scheint selbst bedeutender, als das, welches die Weichsel verursacht hat. Merkwürdig ist es, daß ganze große Wiesenflächen von mehreren Morgen sich gehoben haben, und auf dem Wasser umherschwimmen. (Im Havellande nennt man diese schwimmenden Inseln, deren in den großen, mit Wiesen begränzten Seen der Havel alle Frühjahrse einige, jedoch nur im kleineren Maßstabe entstehen, Heben.) Eine solche schwimmende Insel trug sogar noch ein Gebäude, das jedoch später versank. — Die Königsberger Zeitung gibt eine 6 Seiten lange „Darstellung der Ereignisse zu Königsberg, während der Ueberschwemmung im April 1829.“ Gegen den Schluß heißt es: „Kein Menschenleben ist verloren, keine Noth in Ansehung der Nahrungsmittel entstanden. Nur ängstliche Besorgniß konnte im Anfang nicht sofort beruhigt werden.“ (Oest. B.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 25. April enthält folgende zwei königliche Ordonnanz: „1) Carl, von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Na-

varra. Allen, denen Gegenwärtiges zu Gesicht kommt, Unsern Gruß. Wir haben verordnet, und verordnen, was folgt. „Art. 1) Unser Vetter, der Herzog von Caval-Montmorency, Pair von Frankreich, Staats-Minister, und Mitglied Unseres geheimen Raths, Unser Botschafter am kaiserlich österreichischen Hofe, wird zum Minister-Staatssecretär beim Departement der auswärtigen Angelegenheiten an die Stelle des Hrn. Grafen de la Ferronnays, dessen Demission Wir angenommen haben, ernannt. 2) Unser Siegelbewahrer-Minister-Staatssecretär beim Departement der Justiz, wird mit Vollziehung gegenwärtiger Ordennanz beauftragt. Gegeben in Unserem Schlosse der Tuilleries, am 24. April im Jahre des Heils 1829, und Unserer Regierung im fünften. Carl. Auf Befehl des Königs: der Siegelbewahrer von Frankreich, Justiz-Minister: Graf Portalis.“ „2) Carl, von Gottes Gnaden &c. Wir haben verordnet, und verordnen, was folgt: Art. 1) Der Hr. Graf de la Ferronnays, Pair von Frankreich, wird zum Staatsminister, Mitglied Unseres geheimen Raths, ernannt. 2) Unser Siegelbewahrer, Minister-Staatssecretär beim Departement der Justiz, ist mit Vollziehung gegenwärtiger Ordennanz beauftragt. Gegeben in Unserem Schlosse der Tuilleries, am 24. April im Jahre des Heils 1829, und Unserer Regierung im fünften. Carl. Auf Befehl des Königs: der Siegelbewahrer von Frankreich, Justiz-Minister: Graf Portalis.“ (Oest. B.)

Spanien.

Aus Murcia wurde am 4. April gemeldet: „Seit einigen Tagen sind die Erdstöße seltener und schwächer, und wenn auch das Schwanken der Erde bisweilen 5 bis 6 Minuten anhält, so ist solches doch nicht mehr mit einem so fürchterlichen Getöse begleitet, wie früher. Die letztern Erderschütterungen haben noch mehrere, bei dem großen Erdbeben verschont gebliebene Gebäude vollends umgeworfen. In dem Regierungs-Bezirk von Orihuela sind 17 Kirchen zertrümmert, und 4000 Häuser eingestürzt. Bis jetzt hat man unter den Ruinen 2368 Leichname und 1207 Verwundete hervorgezogen, so wie zwei lebende und unversehrte Personen, welche wie durch ein Wunder am Leben geblieben sind. Als ganz außerordentlich ist der Umstand zu erwähnen, daß ein 11 Monat altes Kind, ohne irgend eine Nahrung fünf Tage unter den Ruinen hat zubringen können. Man fand es unter zwei

gegen einander gefallenen, einen Triangel bildenden Mauern an der Brust, seiner, neben ihm liegenden, von dem Einsturz eines Hauses getödteten Mutter. Der Erzbischof hat dieß, auf eine so wunderbare Weise erhaltene Kind, zu sich genommen. In dem Bisthum von Orihuela zählt man bereits 700 Waisen, deren Altern um das Leben gekommen sind. In dem District, die Stiftungen des Kardinal Bellugo genannt, zeigen sich 400 Öffnungen der Erde, welche schwarzes und die Luft verpestendes Wasser in großen Massen ausgießen. Auch hier hat man eiligst Kanäle gemacht, um dieses, alle von ihm berührte Pflanzen verbrennende Wasser abzuleiten, welches selbst bei dessen Vermischung mit anderem Wasser und bei seinem Ergießen in die See, noch alle Fische tödtet. Andere Schlünde werfen Sand und Asche aus, und zwar in solcher Menge, daß man ein Paar hundert Wagen damit beladen könnte; unter denselben befinden sich Spuren aller Arten von Metallen. Die Farben-Mischung, welche dieser Sand enthält, ist im höchsten Grade bewunderungswürdig.“ (Oest. B.)

Großbritannien.

Der Globe läßt nun den Admiral Sidney Smith die Vertheidigung von Konstantinopel, und den Admiral Cochrane das Commando der russischen Flotte übernehmen.

Der Courier français will wissen, der russische Botschafter, Fürst Lieven, stehe im Begriffe unter dem Scheine eines Urlaubs, jedoch vielleicht um nicht wieder zurückzukehren, mit seiner Gattinn England zu verlassen. Man habe Anfangs geglaubt, Graf Matuszewicz werde ihn interimistisch ersetzen; jetzt aber heiße es, Graf Stroganof (einst russischer Botschafter zu Konstantinopel) werde provisorisch oder definitiv die Verrichtungen eines Botschafters übernehmen. (Allg. Z.)

R u s s l a n d.

Der Courier de Smyrne vom 29. März gibt folgende Uebersicht des gegenwärtigen Bestandes der russischen Seemacht im mittelländischen und im schwarzen Meere, deren Genauigkeit er verbürgen zu können glaubt:

Flotte im mittelländischen Meere.

Linien-schiffe: Uzeff, von 74; Großfürst Michael, von 82; Alexander-Newsky, von 74; la Fere-Champenoise von 84; Ezechiel, von 74; Vladimir, von 74; Constantin, von 74 und Emanuel, von 60 Kanonen.

Fregatten: Fürstinn Lewicz, von 56; Constantine, von 44; Marie, von 44; Olga, von 44; Alexandra, von 44; Caslor, von 44; Helena, von 36 Kanonen.

Korvette: Gremiatsky, von 24 Kanonen.

Brigg: Ulysses, Telemach, Achilles, Uferdie; die beiden ersten von 20, und die beiden letztern von 18 Kanonen. — Diese zwanzig Kriegsschiffe führen zusammen 1002 Kanonen.

Flotte im schwarzen Meere.

Linien-Schiffe: Paris, von 110; Franz der Erste, von 110; Kaiserinn Marie, von 84; König von Preußen, von 84; Panteleimon, von 84; Holland, von 74; Nord-Adler, von 74; Skoen, von 74, und Parmion von 74 Kanonen.

Fregatten: Standard, von 56; Estafette, von 44; Flore, von 44; Raphael, von 36; und Pospeschny, von 36 Kanonen.

Außerdem 28 Korvetten, Brigg und kleinere Schiffe; in allem zwey und vierzig Kriegsfahrzeuge, mit 1550 Kanonen.

Im October vorigen Jahres sind von den russischen Werften am schwarzen Meere vier Fregatten vom Stapel gelassen worden; man weiß nicht, ob sie bereit seyn werden, an den Operationen des bevorstehenden Feldzuges Theil zu nehmen.

(Oest. B.)

Ionische Inseln.

Schreiben aus Corfu vom 20. April. Nachrichten aus Prevesa vom 8. d. M. melden, daß sich der bekannte Andreas Isko, der sich vor geraumer Zeit den Türken unterworfen hatte, und zuletzt in der Provinz Baltoß befehligte, neuerdings durch griechische Gensdarmen aufgewiegelt, gegen die Pforte empört, und auf die Seite der Insurgenten geschlagen habe. Der erste Schritt, den er gegen die Türken unternahm, war, daß er einen Transport von 150 Pferden mit Lebensmitteln auffing, der nach Messolongi und Anatolico bestimmt war. Die Türken, welche selbe escortirten, waren auf keinen Widerstand vorbereitet, da sie Isko auf ihrer Seite wähten. Ein Theil derselben wurde durch Isko's Soldaten niedergemacht, mehrere gefangen genommen und nach Bonizza gebracht; nur Einigen gelang es, sich durch die Flucht nach Urtu zu retten. Nach diesem Vorfalle soll Isko die Position von Matynoros besetzt, späterhin aber selbe verlassen ha-

ben, um sich nach Peta zu begeben, um den daselbst commandirenden Capitän gleichfalls gegen die Türken aufzuwiegen. Veli-Bei soll, nachdem er von den Bewegungen Isko's Kunde erhalten, sogleich nach Urtu und von da nach Comboti aufgebrochen seyn, um die Fortschritte der Griechen unter Isko möglichst zu hindern; es heißt jedoch, er habe wenig Mannschaft bei sich, und sei in Comboti von den Griechen eingeschlossen.

(Oest. B.)

Verschiedenes.

Nicht weit von Monte-Video — so meldet das Journal des voyages et archives géographiques — entdeckte im Monat December 1827 ein Pflanzler auf seinem Feld eine Art Grabstein, auf dem — ihm unbekannte — Zeichen eingegraben waren. Er ließ den Stein, der eine kleine Gruft von Mauersteinen bedeckte, aufheben, und fand nun in dieser zwei uralte Schwerter, Helm und Schild, die vom Rost sehr gelitten hatten, und eine irdene Amphora von großem Umfang. Der Pflanzler ließ diese Gegenstände und den Stein selbst nach Monte-Video bringen; und trotz der Angriffe der Zeit und der geringen Sorgfalt, mit welcher der Stein abgenommen war, konnte man noch leicht Fragmente von griechischen Worten lesen und ergänzen, die in der Übersetzung also lauten: „Zur Zeit der Herrschaft Alexanders, Sohn Königs Philipp von Macedonien, in der 63sten Olympiade — Ptolemäus.“ Das übrige war unmöglich zu entziffern. Auf dem Griff eines der Schwerter befand sich das Portrait eines Mannes, den man für Alexander hält, auf dem Helme bemerkte man getriebene Arbeit, die vortreflich gewesen seyn muß; sie stellt den Achill dar, der den Leichnam Hektors um die Mauern von Troja schleift. Nach Entdeckung dieser Art von Gedächtnißalter und der Gegenstände, die er enthielt, scheint es klar, daß ein Zeitgenosse des Aristoteles den brasilianischen Boden durchgraben hatte. Man vermuthet selbst, daß dieser Ptolemäus einer der Anführer der Flotte Alexanders war, und daß er von einem Sturm im großen Ocean — wie die Alten ihn nennen — ergriffen, an die Küsten von Brasilien verschlagen worden, dann hier das in die Rede stehende Grabmahl errichtete, um so das Andenken seiner Reise nach dem entfernten Lande zu erhalten. — In jedem Falle verdient diese Entdeckung die Aufmerksamkeit aller Archäologen.